

Prof. Dr. Alfred Toth

Das Subjekt als Objekt

1. Nach einem Vorschlag Benses (1975, S. 66) lassen sich Objekte als 0-stellige Relationen definieren

$$\Omega := O^0.$$

Da sich Subjekte von Objekte dadurch unterscheiden, daß sie Operationen an Objekten vollziehen können, können wir Subjekte als n-stellige Objektrelationen

$$\Sigma := O^n \ (n > 0)$$

definieren.

Es ist somit nur im Zusammenhang mit $n > 0$ -stelligen Relationen sinnvoll, die Lagerrelationen zwischen Paaren $\langle O^i, O^j \rangle$ objekttheoretisch zu bestimmen (vgl. Toth 2012). Danach können Objekte lagetheoretisch inessiv, adessiv oder exessiv auftreten.

Inessive Systeme



Höhenweg 18, 9000 St. Gallen

Adessive Systeme



Gasstr. 63-71, 4056 Basel

Exessive Systeme



Hirschenplatz, 8001 Zürich (Photo: Gebr. Dürst)

2. Nun erfüllen aber $n > 0$ -stellige Relationen die Anforderung der Exessivität, insofern sie als Formen von Relationen nach dem Muster

$$O^n = \langle O^n, O^1, O^2, \dots, O^{n-1} \rangle$$

mit

$$O^i, O^j \in O^n = \emptyset \text{ oder } \neq \emptyset$$

notiert werden können. Dagegen erfüllen natürlich alle O^0 die Anforderung der Adessivität oder Inessivität. Daraus folgt, daß $n > 0$ -stellige Relationen qua Exessivität ungesättigte, d.h. semiotisch offene Relationen sind, während $n = 0$ -stellige Relationen qua Adessivität oder Inessivität gesättigte, d.h. semiotisch abgeschlossene Relationen sind (vgl. Bense/Walther 1973, S. 55). Offenbar bedarf die semiotische Vollständigkeit sowohl der Präsenz $n = 0$ -stelliger als auch derjenigen $n > 0$ -stelliger Relationen und damit also der vollständigen ontischen Triade von Exessivität, Adessivität und Inessivität. Diese Ergebnisse stellen wir in der folgenden Tabelle zusammen.

Relationale Wertigkeit	Ontische Präsentation	semiotische Repräsentation
O^0	Exessivität	(3.1)
$O^n \ (n > 0)$	Adessivität/Inessivität	(3.2)
$\langle O^0, O^n \rangle$	Exess., Adess., Iness.	(3.3).

Obwohl metaphysische Spekulationen fernzuhalten sind, könnte man sich fragen, ob sich die sog. soziale Eigenschaft von Subjekten aus der bereits ontisch und semiotisch vorgegebenen relational-lagetheoretischen Exessivität ungesättigter $n > 0$ -stelliger Relationen erklärt. Objekte sind ja keineswegs "sozial". Wenn wir schließlich noch den bekannten Satz aus Hermanns Brochs "Der Tod des Vergil" heranziehen, wonach die Toten einander vergessen haben, dann würde dies also bedeuten, daß Subjekte durch den Tod in Objekte transformiert werden. Ob dieser metaphysische Satz auch eine Umkehrung besitzt, bleibt natürlich ungewiß. Auf jeden Fall sind Subjekte ebenso wie Zeichen, die ja ebenfalls als n -stellige Relationen definiert werden, im Gegensatz zu Objekten als 0-stelligen Relationen, durch ein gleichermaßen ontisch wie semiotisch fundiertes "Vakuum" charakterisiert.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

12.2.2014